

Luzerner Rundschau  
6002 Luzern  
041/ 249 46 46  
<https://www.luzerner-rundschau.ch/>

Medienart: Print  
Medientyp: Tages- und Wochenpresse  
Auflage: 49'224  
Erscheinungsweise: 48x jährlich

Seite: 45  
Fläche: 120'940 mm<sup>2</sup>

Auftrag: 1093491  
Themen-Nr.: 140.003

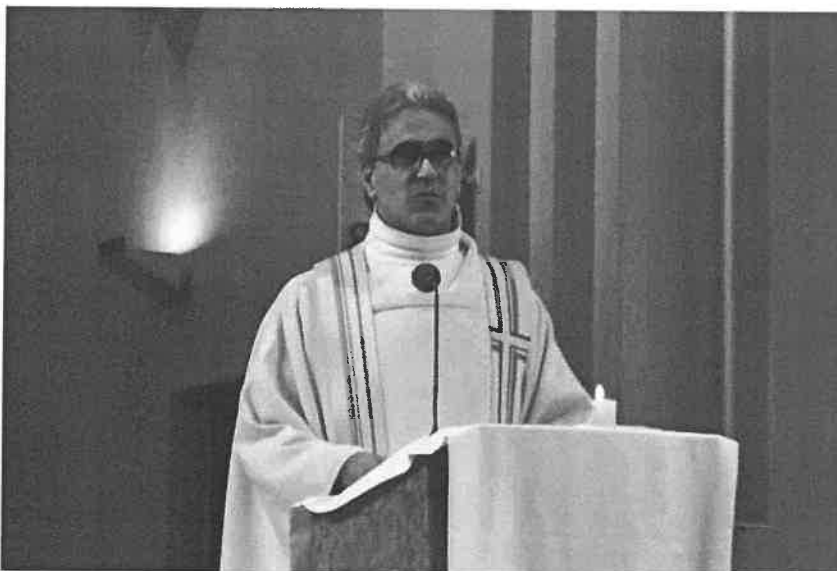
Referenz: 79111369  
Ausschnitt Seite: 1/4



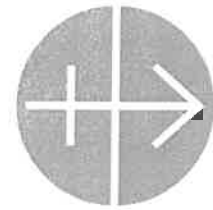
*Pater Georges Aboud in Basel (links) und Kaplan Tobias Häner (rechts).*

## Rot beleuchtete Kirche

Mahnmal an das Blut der Märtyrer



*Pater Georges Aboud.*



## Weltweites Gedenken an verfolgte Christen – "Premiere" in Basel.

### Seit einigen Jahren organisiert das weltweit tätige Hilfswerk „Kirche in Not (ACN)“ jeweils im Herbst in vielen Ländern Aktionstage in Erinnerung an die Diskriminierung und Verfolgung von Christen.

In einigen Ländern kennt man die «Roten Wochenenden», zu welchen als Mahnmal Kathedralen, Kirchen sowie andere öffentliche Gebäude, in rotes Licht getaucht werden um ein sichtbares Zeichen der Solidarität zu setzen. Am Wochenende des 21./22. November erinnerte die rot beleuchtete Basler St. Marien-Kirche an das blutige Schicksal der weltweit leidenden Christen.

In Zusammenarbeit mit der Basler Pfarrei wurde durch das Hilfswerk «Kirche in Not» erstmals in der Schweiz ein «Red Weekend» (Rotes Wochenende) durchgeführt. Es war ein eindringliches Bild, das sich der Basler Bevölkerung an der Holbeinstrasse präsentierte. Der Pastoralraumleitung unter Pfarrer Stefan Kemmler war es vergönnt, den syrischen Pater Georges Aboud als Hauptgast des eindrücklichen Wochenendes am Rheinknie zu begrüßen. Der Gast informierte stellvertretend für alle verfolgten Christen über die aktuelle Lage, weltweit und besonders im Nahen Osten. Zuzufolge Corona-Vorschriften fanden mehrere Gottesdienste statt, damit möglichst viele interessierte Gläubige sich direkt orientieren lassen konnten.

#### Kirche in Not als Anwältin der Rechtlosen

Für das Hilfswerk «Kirche in Not» begrüßte dessen Informationsbe-

auftragte Lucia Wicki-Rensch die Gläubigen und den syrischen Ehrengast. «Stellen sie sich vor, sie leben in einem Staat, wo sie keine Chance auf eine öffentliche Anstellung haben weil sie Christ sind, oder ihr Geschäft wird überfallen und ihr Haus angezündet weil sie christlich getauft sind». «Stellen sie sich vor, so die Vertreterin des Hilfswerks weiter», ihre Frau wird entführt, ihr Auto demoliert und die Kirche ihrer Gemeinschaft abgefackelt weil sie Jesus anbeten. So verwies Lucia Wicki-Rensch eindrücklich auf das Los von rund 200 Millionen Christen, welche weltweit ihres Glaubens wegen zu leiden haben. Das aktuelle Wochenende gilt der Solidarität mit diesen Christen, welche nicht zum Schwert greifen sondern die Feindesliebe leben und zur Wertschätzung des anderen aufrufen.

Diese Wertschätzung lebt der syrische Pater Georges Aboud vor, welcher während Jahren Vieles von dem erlebt hat, was vorgängig geschildert ist. Der syrische Geistliche kennt das Schicksal der verfolgten und bedrängten Christen aus eigener Erfahrung, stand er doch während mehr als zehn Jahren einer grossen Pfarrei in der syrischen Metropole Damaskus vor. Er betreute dort Direktbetroffene von den Kriegswirren und lebte selber unter Lebensgefahr. Ein Raketenanschlag auf das von ihm bewohnte Pfarrhaus überlebte er nur dank Ortsabwesenheit zum fraglichen Zeitpunkt.

#### Ordensmann aus Damaskus – eigene Erfahrungen

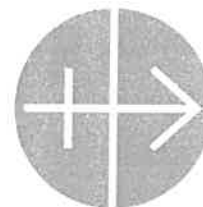
In seiner Predigt trat Pater Aboud auf die Sorgen in seiner syrischen Heimat und des Nahen Ostens ein. Die wirtschaftlichen und sozialen Probleme sind als Kriegsfolgen all-

gegenwärtig und werden durch die Corona-Pandemie, noch dramatisch verschlimmert. Soziale Probleme, wie Armut und Arbeitslosigkeit, sowie eine starke Inflation mit dauernder Preiserhöhung der lebensnotwendigen Güter, führen immer mehr Menschen in fast ausweglose Situationen. Die Löhne für die Erwerbstätigen befinden sich noch auf gleicher Höhe wie vor Jahren, weshalb sie massiv an Kaufkraft verloren haben. Die Spitäler sind für Viele nicht mehr bezahlbar. Zudem fehlen Medikamente. Mancherorts sind die Rohstoffe wie Öl und Gas zur Rarität geworden, oder es fehlt der Strom. Die Christen sind besonders benachteiligt.

Die Zahl der in Syrien lebenden Christen ist seit Kriegsbeginn im Jahre 2011 von 10 % auf rund 3.5 % der Gesamtbevölkerung zurückgegangen. Viele befinden sich in Flüchtlingslagern und hoffen, eines Tages wieder in ihre Heimat zurückzukehren. Sie wollen ihrer Heimat, dem christlichen Ursprungsland treu bleiben. Die von den USA verhängten Wirtschaftssanktionen betreffen die politischen Machthaber nicht, umso mehr jedoch die leidende Bevölkerung, unter ihr ganz besonders die Christen, welche noch mehr mit Einschränkungen zu kämpfen haben.

#### Diskriminierung, Vertreibung, Ermordung

In zahlreichen Ländern, insbesondere in Afrika und Asien, aber auch in Lateinamerika, leiden Christen dauernd unter diesen Schreckensbegriffen, welche häufig mit Terror und Gewalt verbunden sind. Das Beispiel Syrien steht stellvertretend da für viele Nationen. Im Gedenken an Christen, welche in jüngster Zeit zufolge ihres Glaubens ihr Leben



verloren haben, wurden durch zwei Vertreterinnen von «Kirche in Not» Kerzen angezündet.

Die Gläubigen gedachten einer siebenköpfigen christlichen Familie welche anfangs November in Ägypten während einer Busfahrt durch Dschihadisten ermordet wurde. Einem 38 jährigen Priester und Kämpfer für die Rechte der Armen aus Venezuela, welcher beim versuchten Raub seines Fahrzeuges durch Kriminelle umgebracht wurde, galt weiteres Gedenken.

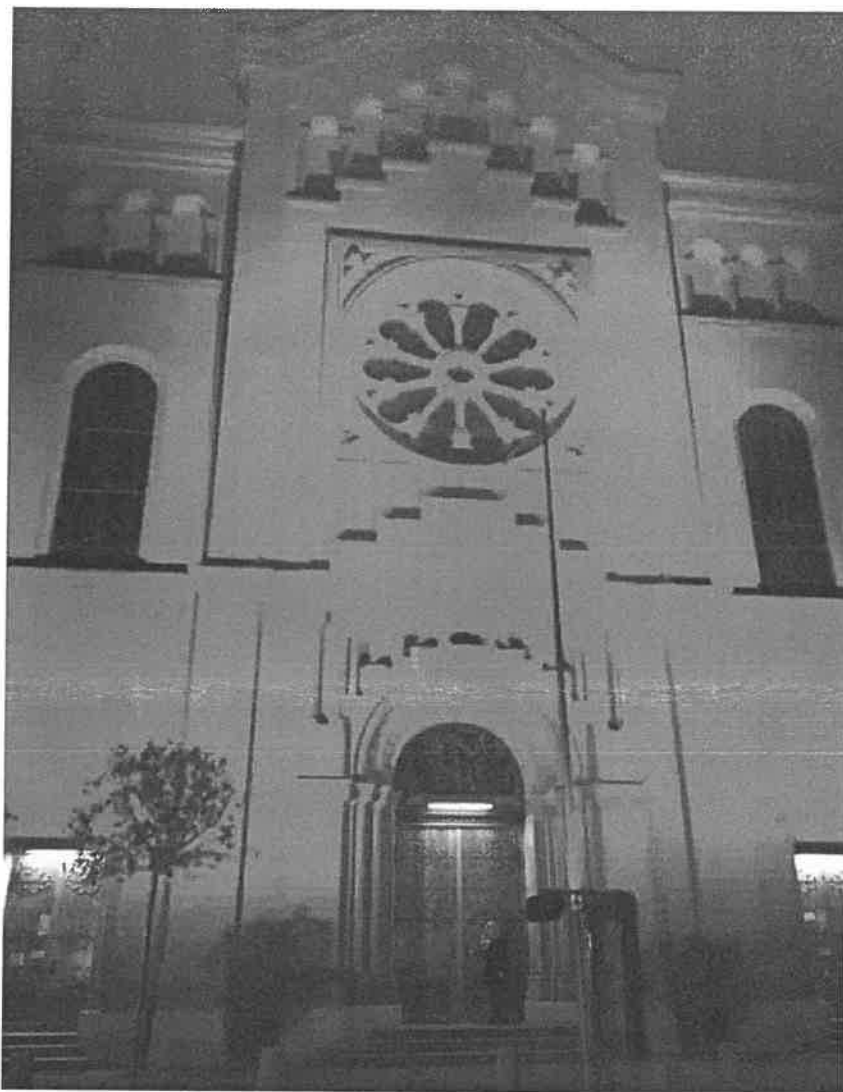
Einem 15 jährigen Märtyrer aus Pakistan galt die Aufmerksamkeit durch eine weitere Kerze. Als einziger Christ seiner Schulklasse wurde der Jugendliche gezwungen, zum Islam zu konvertieren. Seine Weigerung führte zu gewaltsamer Verhaftung und brutalem Verhör, welche zu seinem Tode führten. An Ostern dieses Jahres erlitten während den Osterfeiern mehr als 250 Menschen auf Sri Lanka den Märtyrertod als auf zwei katholische Kirchen und ein weiteres christliches Gotteshaus Terroranschläge verübt wurden.

Die Kollekte der eindrücklichen Gedenkfeiern für die leidenden Christen wurde für das seit fünf Jahren laufende ökumenische Projekt «Ein Tropfen Milch» mehrerer Religionsgemeinschaften in Syrien eingezo-gen. In der stark in Kriegsmitleiden-schaft gezogenen Stadt Aleppo leben 70 % der Bevölkerung unterhalb der Armutsgrenze. Jeden Monat wird an fast 3'000 Kinder Milch verteilt.

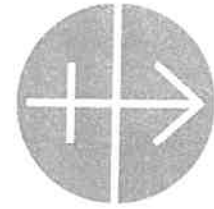
Die Gottesdienste in Basel wurden zu einem Mahnmal für die verfolgten Christen, deren Schicksal auch künftig niemandem gleichgültig sein darf.

*Stefan Treier*

[www.kirche-in-not.ch](http://www.kirche-in-not.ch)



*Die Kirche St. Marien, Basel roter beleuchtet.*



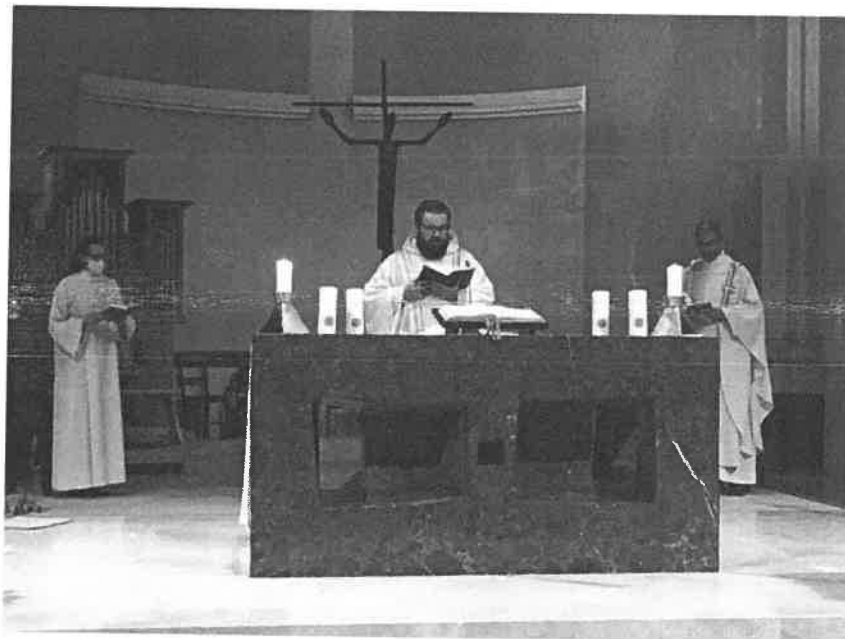
Luzerner Rundschau  
6002 Luzern  
041/ 249 46 46  
<https://www.luzerner-rundschau.ch/>

Medienart: Print  
Medientyp: Tages- und Wochenpresse  
Auflage: 49'224  
Erscheinungsweise: 48x jährlich

Seite: 45  
Fläche: 120'940 mm<sup>2</sup>

Auftrag: 1093491  
Themen-Nr.: 140.003

Referenz: 79111369  
Ausschnitt Seite: 4/4



*Pater Benedikt Locher und Pater Georges Aboud (rechts).*